

## Die Versammlung der Köchinnen.

„Die Küche und der Krieg“ — von allen Schlagworten, die uns die neue, die bitterernste Zeit gebracht, ist wohl keines so oft diskutiert und dennoch — so wenig beachtet worden wie dieses. Zwar, daß die Küche und der Speisezettel zwei wichtige Faktoren geworden sind — nicht bloß für den Familienhaushalt, sondern für das Wohl und Wehe der Allgemeinheit und des Staates —, das anerkennt und versteht wohl ein jeder. Aber die vielen Mahnungen und Predigten, die alle die Sparsamkeit mit den Lebensmitteln zum Text hatten, sind vielfach an die falsche Adresse geraten — es ging wie bei vielen Predigten. Die fühlten sich getroffen und verwundet, die es nicht treffen wollte, während die andern jeckenruhig dabei saßen. Nicht der kleinen Beamtenfrau galten die Mahnungen, der die Sparsamkeit zu Not und Gebot geworden war, sondern jenen Haushaltungen, denen eine Erhöhung des Budgets nicht schwer fällt und die deshalb Lebensmittelnot und Teuerung nicht mit der nötigen Einschränkung beantworten. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, haben gestern die Komitees der Frauenhilfsaktion mit Frau Berta Weiskirchner, der unermüdbaren Gemahlin des Bürgermeisters, an der Spitze, eine Köchinnenversammlung einberufen. Es geschah dies nach dem Muster der Berliner Frauen, denen sich zu ihrer Tagung und Beratung sogar die Pforten des Parlaments aufgetan hatten; sie haben sich den Weg in diesen Raum nicht wie die englischen Suffragetten mit Faustkämpfen und Bombenwürfen erobert, er wurde ihnen willig freigegeben, da man die Bedeutung der weiblichen Mitarbeit im Existenzkampf der Mächte erkannte — man hat ihnen, wenn auch nicht das Wahlrecht, so doch ein Stimmrecht bei mancher ernsten Beratung zuerkannt.

In Wien war es der Sitzungssaal der verschiedenen Bezirksvertretungen, in dem die Köchinnen ihre Versammlungen abhielten. Sie waren zahlreich erschienen — die alten und die jungen, die, die gern kamen und sich gern belehren ließen, und jene, denen man ein gewisses Mißtrauen und einen stummen Widerpruch vom Gesicht ablesen konnte. Und auch viele Hausfrauen, die selbst beim Kochherde stehen und keine Gelegenheit verkümmern wollen, Neues und Praktisches zu erfahren.

In Klagen, leichtfälligen Worten wurde den Köchinnen der Wert und die Bedeutung vor Augen gerückt, die ihre Tätigkeit heute erhalten hat. Es wurde ihnen ans Herz gelegt, bei den Einkäufen die größte Sparsamkeit walten zu lassen, nicht übermäßig viel zu kochen, die Portionen vielleicht ein wenig zu verkleinern, daß sie gerade zur Sättigung reichen, und Ueberbleibsel vom Mittagstisch wieder zu verwenden. An ihnen läge es, die Hausfrauen in vielen Fällen auf Einschränkungen des Speisezettels selbst aufmerksam zu machen, denn so manche Hausfrau mißachtet lieber die erhöhte Auslage für das tägliche Fleischgericht auf sich nehmen, als das mürrische Gesicht oder die böse Nachrede der Diensthöfen darüber zu ertragen. Es wird immer wieder betont, wie man mit dem Gelde sparen soll, darüber kann der einzelnen Haushaltung keine Vorschrift gemacht, kein Rat erteilt werden, daß aber mit den Lebensmitteln gespart werde, und insbesondere mit jenen, deren Zufuhr abgeschnitten und die dennoch zur Ernährung, auch des Armen, notwendig sind, gerade hierin können die Köchinnen reicher Häuser mit einigem guten Willen und Nachdenklichkeit vieles leisten. Wohl ist das Hungergepenst uns noch fern — aber wir sollen darum an seine drohende Existenz nicht vergessen.

Es wurde den Köchinnen auch mancher gute Rat erteilt bezüglich der Verwendung der verschiedenen Mehlsorten, von denen Weizenmehl nur in kleinen Quantitäten, höchstens zwei Kilogramm, vorrätig sein soll, da dasselbe leicht verdirbt und bitter wird; es wurde auf die Verwendung von Trockenmilch zu Mehlspeisen hingewiesen und in Aussicht gestellt, daß in kürzester Zeit eine Aktion zur Sammlung und Verwertung der Küchenabfälle als Nahrungsmittel ins Leben gerufen wird. Und einer jeden wurde ein Kriegskochbuch und ein Merkblatt eingehändigt, das in kurzgefaßten Worten all die Lehren und Ermahnungen wiedergibt. Spart, heißt es darinnen. Spart mit dem Mehl — nehmt Weizenmehl, Kartoffelmehl, Gerstenmehl! Spart mit dem Fett — nehmt Kernfett und Del, vermeidet in Fett ausgebackene Speisen! Spart mit der Butter — kreischt das Brot statt mit Butter mit Honig oder Marmelade! Spart mit Eiern — ein Ei läßt sich bei den meisten Rezepten ersparen, auch gibt es Eierersatz. Spart mit der Milch — nehmt zu Mehl- und Milchspeisen Trockenmilch. Spült die Milchflaschen mit Wasser aus und verwendet dies zum Kochen! Spart mit dem Fleisch — nehmt um ein Viertel der gewöhnlichen Fleischmenge weniger; verwendet Pilze, macht Kartoffel- und Gemüsegerichte mit Würst- und Fleischlagen. Spart mit Seife, Brennstoffen

und Licht — laßt eure Küchenseife nicht im Wasser liegen, weicht Hülsenfrüchte und Dörrgemüse vor dem Kochen ein, verwendet die Kochkiste! Brennt ohne Not nicht zwei Dächter! Sammelt und trocknet alle Gemüseabfälle, Erdäpfel- und Orangenschalen, Eierschalen usw. für Hühnerfutter, gebt dies in Papiersäcke, die abgeholt werden.

Dieser letztere Passus wird so manche Hausfrau interessieren, die sich schon mit Recht gefragt, warum die Sammlung der Küchenabfälle, die allenthalben als praktisch und zweckmäßig erkannt wurde, noch nicht eingeleitet ist. Es sollen schon in nächster Zeit in allen Häusern Sammelkästen zu diesem Zweck aufgestellt werden, überdies sind die Damen der Frauenhilfsaktion, die in den Gebäuden der verschiedenen Bezirksvertretungen tätig sind, gern bereit, solche getrocknete Abfälle jetzt schon entgegenzunehmen.

Wir wollen hoffen, daß der Appell an die Einsicht und an die Vaterlandsliebe der Köchinnen in offene Herzen gedrungen ist und daß sie wissen: sie sind heute die Mitstreiterinnen ihrer Hausfrauen; wie draußen im Felde Mann und Offiziere gleich sind im Kampfe, so verschwindet auch dahinein der soziale Unterschied, und Magd und Herrin arbeiten in gleicher Weise für die Lebensinteressen des Staates. Bei jenen aber, denen die Worte vom Lebensmittelschatz und vom heiligen Allgemeingut als leere Klänge an die Ohren schlugen, wird vielleicht eine andre Erwägung fruchten — die, daß sie für den Mann, den Bruder, den Bräutigam im Felde sparen — denn welches Frauenherz könnte sich solchem Bedenken verschließen?

\* \* \*

Auch diesmal, bei der Veranstaltung der großen öffentlichen Versammlungen, hat sich wieder in erfreulicher Weise die Einigkeit der Wiener Frauen ohne Unterschied der Parteistellung dokumentiert. Alle politischen Gegensätze sind geschwunden, und ohne Ausnahme widmen sich die Damen mit Energie und Eifer der Fürsorge im Kriege. Ein ganz besonderes Verdienst hat an dem Erfolge der Aktion Obermagistratsrat Dr. Dönt, der in unermüdblicher Weise der Gemahlin des Bürgermeisters zur Seite steht und sich mit rastlosem Eifer der Hilfsaktion widmet.

In den Versammlungen wurden Referate erstattet, deren Inhalt sich dem nachstehenden Entwurf anpaßt.